



## **Pädagogisches Gesamtkonzept**

<b>Inhalt</b>	<b>Seite</b>
1. Rahmenbedingungen	2
2. Grundhaltung der pädagogischen Fachkraft	3
3. Unsere Pädagogik	3
4. Eingewöhnung	4
5. Bedeutung des Spiels	4
6. Religionspädagogik	5
7. Mahlzeiten	7
8. Schlafen und ruhen	7
9. Projektstage der angehenden Schulkinder	8
10. Projektwochen Regelbereich	9
11. Hausaufgaben Hort	9
12. Sauberkeitserziehung	10
13a. Strukturelle und praktische Ansätze der Elternarbeit – Krippe	10
13b. Strukturelle und praktische Ansätze der Elternarbeit – Regelbereich	11
13c. Strukturelle und praktische Ansätze der Elternarbeit – Hort	12
13d. Strukturelle und praktische Ansätze der Elternarbeit – alle Gruppen	13
14. Sprachliche Bildung	13
15. Partizipation Krippe – Regelbereich – Hort	16
16. Beschwerdemanagement	16
17. Strukturelle und praktische Ansätze inklusiver Arbeit	17
18. Interkulturelle Erfahrungen und die daraus resultierenden Ansätze der Praxis	18
19. Erfahrungen in sozialraumorientierter Arbeit, die daraus resultierenden Ansätze der Praxis	19
20. Literaturangabe	19



## **1. Rahmenbedingungen**

Unsere katholische Kindertagesstätte St. Ansgar liegt nahe der Innenstadt. Unsere Kindertagesstätte bildet mit unserer St. Ansgar Kirche, dem Pfarrhaus, dem Familienzentrum und dem Caritas-Seniorenheim das katholische Zentrum in Itzehoe.

In unserer Kindertagesstätte werden 120 Kinder im Alter von 0 bis 14 Jahren mit unterschiedlichen Nationalitäten und Konfessionen aus Itzehoe und Umgebung betreut. Die Kindertagesstätte besteht aus 8 Gruppen, von denen es drei Krippen-, drei Regel- und zwei Hortgruppen gibt.

Die Anzahl der Kinder in den Gruppen und des pädagogischen Personals richtet sich nach der KiTa-Reform Schleswig-Holstein.

Jede Krippengruppe hat einen Gruppenraum, einen Schlafrum, ein Bad mit Badelandschaft. Eine große Garderobe teilen sich die drei Krippengruppen.

Ferner gehört zum Krippenbereich ein Gartenbereich mit Platten zum Fahren, ein großer Sandkasten mit Sonnendach, Schaukel und ein Klettergerüst mit Rutsche und ein kleines Holzhaus zum Bespielen.

Jede Regelgruppe hat einen eigenen Waschräum, so wie eine eigene Garderobe. Von den Gruppenräumen aus können die Kinder den Spielplatz erreichen. Der naturbelassene Spielplatz bietet viel Platz zum Entdecken, Forschen und zum Toben. Es gibt ein großes Schiff zum Klettern, Wippe, Reckstangen und einen großen Platz mit anschließender Bahn zum Befahren mit den verschiedensten Fahrzeugen. Ein großer Sandkasten mit Sonnendach bietet Platz für viele spielende Kinder.

Die Hortgruppen haben einen Garderobenraum, eigene Toilettenräume mit Waschbecken, einen Hausaufgabenraum, einen Gruppenraum, einen Spaßraum und einen Kreativraum. Den Gartenbereich nutzen die Hortkinder mit den Regelkindern.

Ferner hat die Kindertagesstätte eine Bücherei, die aktiv von den Gruppen genutzt wird.

Außerdem gibt es einen Bewegungsraum mit vielen attraktiven Möglichkeiten, der von allen Gruppen genutzt wird.

Unsere Kindertagesstätte ist montags bis freitags von 07.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Unsere Einrichtung bleibt drei Wochen im Sommer geschlossen und zwischen Weihnachten und Neujahr.

In unserer Einrichtung gibt es ein Küchenteam, das jeden Tag frisch für die Kinder kocht. Den „DGE-Qualitätsstandard für die Verpflegung in Tageseinrichtungen für Kinder“ bedient dieses Team als Grundlage für eine vollwertige und qualitativ hochwertige Verpflegung.



## **2. Grundhaltung der pädagogischen Fachkraft**

Die pädagogischen Fachkräfte verstehen sich als Anwälte der Kinder; sie begleiten die Kinder in ihrer Entwicklung und können mit den Kindern über die individuellen Entwicklungsschritte staunen. Jedes Kind, das Geborgenheit erfährt, startet voller Forschungsdrang und Selbstvertrauen ins Leben. Die Schaffung einer solchen sicheren Bindung ist Voraussetzung für die guten Entwicklungsmöglichkeiten eines Kindes. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen die Bindungen zum Kind ernst, aber haben auch im Blick, dass das richtige Maß zwischen Halten und Loslassen immer wieder neu und individuell im Fokus stehen muss. Die pädagogischen Fachkräfte sind darauf bedacht, den Kindern genügend Zeit und Ruhe einzuräumen und Raum und Material für ihre Tätigkeiten bereitzuhalten.

Die pädagogischen Fachkräfte verstehen sich als Bildungs- und Erziehungspartner der Eltern. Eine ständige Bereitschaft zum gegenseitigen Austausch ist uns sehr wichtig. Ein bedeutender Teil unserer Arbeit ist die Beobachtung der Kinder, die wir schriftlich festhalten, soweit dies von den Eltern bejaht wurde, umso individuell auf die Bedürfnisse und den Entwicklungsstand der Kinder eingehen zu können.

Die „Leitlinien zum Bildungsauftrag in Kindertageseinrichtungen Schleswig-Holstein“ und das „KTK-Gütesiegel“ Bundesrahmenhandbuch sind uns bei unserer Arbeit Leitfaden, um diesem Anspruch gerecht zu werden.

## **3. Unsere Pädagogik**

Unsere Pädagogik setzt an den Selbstbildungspotenzialen jedes einzelnen Kindes an. Gerade bei den jüngeren Kindern gilt es herauszufinden, welche Neigungen, Interessen, Kompetenzen und Fähigkeiten sie schon erworben haben. Durch Beobachtungen des Verhaltens und die Ausrichtung auf die Stärken und Möglichkeiten des Kindes, soll seine Entwicklung gezielt unterstützt und seine individuelle Entfaltung gefördert werden. Die Grundlage für eine gelungene Umsetzung dieses Prozesses sind eine aktive Bindung und Beziehung, ein ansprechendes, herausforderndes Material- und Raumkonzept, Möglichkeiten der Wiederholung und Vertiefung, sowie gezielte Impulse.

Was benötigen junge Menschen heute und zukünftig? Diese Frage müssen wir uns stellen, um den uns anvertrauten Kindern und der zukünftigen Generation die Möglichkeit zu geben, sich in der Gesellschaft zurechtzufinden. Stärker als bisher müssen wir als Pädagogen den individuellen Bildungsprozess der einzelnen Kinder kennen und einbinden. Die Kinder selbst sollen Entwicklungsarbeit leisten. Entwicklung entsteht durch Neugier, Lernfreude, Selbstorganisation und Selbstgestaltung spontaner Tätigkeit. Eine warmherzige und beständige Beziehung ist eine wichtige Basis, denn sie gibt dem Kind die Sicherheit, auf die es bei der Erkundung der Welt angewiesen ist.

Was Kinder alleine können, darf nicht von Erwachsenen getan werden. Die Kinder erhalten Hilfe immer als Unterstützung ihrer Selbstständigkeit. Benötigen sie die Hilfe nicht mehr, muss



sich der Erwachsene zurückziehen. Dadurch werden die Kinder darin unterstützt, Zutrauen in ihre eigenen Lernfähigkeiten zu entwickeln, sowie Lernkompetenzen und Problemlösekompetenzen zu erwerben.

Ebenso gibt uns die Gemeinschaft der Kinder aus unterschiedlichen kulturellen und religiösen Zusammenhängen die Möglichkeit die verschiedenen kulturellen Erfahrungen und Lebensbedingungen aller Kinder ernst zu nehmen und in die Arbeit mit einzubeziehen.

#### **4. Eingewöhnung – Krippe / Regelbereich / Hort**

Eingewöhnung findet elternbegleitet, bezugspersonenorientiert, abschiedsbewusst statt. Das Kind wird von einer ihm vertrauten Bezugsperson eingewöhnt, die als sichere Basis für das Kind dient. Der Gedanke dahinter ist, dass das Kind die Möglichkeit hat, die neue Umgebung stressfrei zu erkunden. Der Bezugserzieher kann sich langsam dem Kind nähern, diese Zeit hat er, da die sichere Basis in dieser Zeit das Kind unterstützt. Der Bezugserzieher baut einfühlsam eine tragfähige Bindung zu dem Kind auf. Zusammen mit dem Bezugserzieher erarbeitet das Kind Strategien, damit es den Abschied von der Mutter oder dem Vater verarbeiten kann, um sich dann neuen Dingen widmen zu können. Die Eingewöhnung dauert mehrere Wochen und ist beendet, wenn die Beziehung des Kindes zum Bezugserzieher tragfähig ist. Der Grundgedanke der Eingewöhnung lehnt sich an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ an. Wechselt ein Kind innerhalb der Einrichtung, übernehmen die pädagogischen Fachkräfte die Eingewöhnung in der neuen Gruppe.

Die Kindertagesstätte hat für jeden Übergang in der Kindertagesstätte einen Fahrplan erarbeitet, der den Eltern bei der Aufnahme ihres Kindes ausgehändigt wird. In regelmäßigen Abständen wird der Fahrplan von den pädagogischen Fachkräften an die sich wandelnden Gegebenheiten angepasst und überarbeitet.

#### **5. Bedeutung des Spiels – Krippe / Regelbereich / Hort**

Kinder brauchen für ihre Bildungsprozesse Erwachsene als Bindungspersonen. Eine sichere Bindung versetzt Kinder in die bestmögliche Ausgangsposition, ihre Umgebung wahrzunehmen und Veränderungen zu bemerken.

„Wesentliche Bedingung für die körperliche, intellektuelle und emotionale Entwicklung der Kinder ist die Erfüllung ihrer elementaren Bedürfnisse (Brazelton und Greenspan 2002). Insbesondere die Grundbedürfnisse nach Pflege, Betreuung, verlässlichen und liebevollen Beziehungen bzw. Bindung, Sicherheit, Autonomie und Regulation haben von Anfang an größte Bedeutung und stehen mit den frühen Bildungsprozessen des Kindes in unmittelbarer Beziehung“ (12. Kinder- und Jugendbericht, BMFSFJ 2005).

Das Spiel ist die wesentliche Tätigkeit des kleinen Kindes. Im Spiel begreift es die Welt – es bildet sich. Unsere Angebote greifen Themen der Kinder auf, ermöglichen ihnen neue



Erfahrungen und animieren sie, diese im Spiel zu verarbeiten. Um sich in der aktiven Auseinandersetzung mit der Welt ein Bild von ihr machen zu können, brauchen Kinder alle Sinne. Grundlage von Bildungsprozessen ist die Wahrnehmung mit allen Sinnen. Wir bieten den Kindern vielfältige Möglichkeiten die Welt mit all ihren Sinnen wahrzunehmen. Wir schaffen anregungsreiche Umgebungen deren Merkmale: Heiterkeit, Ermunterung, Platz, Zeit, vielseitig beispielbare Materialien, Autonomie in Verbundenheit, erwachsene Spiel- und Gesprächspartner, altersgleiche Spielpartner, altersferne Spielpartner, Anregungen für neue Projekte, anregendes zu eigenen Projekten, Gemeinsamkeit erleben.

Grundlage unserer Bildungsimpulse sind die „Bildungsleitlinien“ vom Ministerium für Bildung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein.

Das Spiel bedeutet für das Kind eine große Leistung. Das Kind muss sich konzentrieren, es handelt und beobachtet dabei die Wirkung seines Handelns, es entdeckt Zusammenhänge und setzt sich selbstständig mit seiner Umwelt auseinander.

Im Spiel wird das Kind mit all seinen Fähigkeiten angesprochen. Im Gegensatz zu Angeboten (z.B. Bastelarbeiten), bei denen die Initiative und Motivation von der pädagogischen Fachkraft ausgeht, muss das Kind im Spiel von sich aus kreativ werden. Es handelt und beobachtet dabei die Wirkung seines Handelns, es entdeckt Zusammenhänge und setzt sich selbstständiger mit seiner Umwelt auseinander.

Im Rollenspiel kann das Kind Freude, Ängste, Aggressionen und Spannung nachspielen und dadurch verarbeiten. Wichtig ist, dass dem Kind räumlicher und zeitlicher Freiraum gewährt wird, um Erfahrungen zu sammeln und zu vertiefen.

Um die Kreativität und die Fantasie der Kinder zu fördern, ist es wichtig, ihnen viel Zeit, Raum und Zuwendung zu geben. Durch Gespräche und Rollenspiele geben wir ihnen Möglichkeiten ihre Gefühle, Sorgen, Nöte und Ängste zu verarbeiten.

Ein anderer Bereich, in dem die Kreativität gefördert wird, ist der musikalische Bereich. Hier können Kinder ihre Fantasie durch Instrumente zum Ausdruck bringen. Die rhythmische Erziehung fördert sowohl die kognitive und sensomotorische Entwicklung, als auch die der sozialen Kompetenz und Persönlichkeit. Lieder, Reime, Bewegungsgeschichten eignen sich dafür ideal und fördern Sprache und Kreativität.

Wichtigste Aufgabe des **Hortes** ist die pädagogische Gestaltung der Freizeit. Schulkinder sollen im Hort vielerlei Arten der Entspannung und des Ausgleichs zu ihrem Schulalltag finden und wählen können. Der Hort soll Spaß machen, kein „Wurmfortsatz“ der Schule und schon gar nicht mit Zwängen behaftet sein. Beschäftigungen, gleich welcher Art, müssen als Basis immer auf Freiwilligkeit beruhen.

Dies beinhaltet die drei Ziele:

1. Stärkung der Ich – Kompetenz (Selbsterkenntnis und Selbstbewusstsein)
2. Sozialkompetenz (positives Zusammenleben mit anderen)
3. Sachkompetenz (ein Urteil fällen und einen Standpunkt einnehmen können)



Erlern werden diese Kompetenzen entweder im freien Spiel oder in der gelenkten Beschäftigung. Im freien Spiel suchen sich die Kinder Freunde zum Spielen, sie beobachten, ruhen sich nach dem anstrengenden Schulalltag aus oder beschäftigen sich kreativ. Dabei ist es wichtig, dass die pädagogischen Fachkräfte im Hintergrund bereitstehen, um sich nach Bedarf, um die Bedürfnisse der Kinder zu kümmern. Die gelenkte Beschäftigung hingegen fördert die Sozialkompetenz z.B. durch Spiele, bei denen es um ein Miteinander geht.

## **6. Religionspädagogik – Krippe / Regelbereich / Hort**

Jedes Kind ist uns willkommen, unabhängig von Kulturkreis und Konfession. Wir sehen jedes Kind als eigene Persönlichkeit und nehmen es mit seinen Bedürfnissen an. Unsere Arbeit ist ausgerichtet auf die Selbständigkeit und das Zurechtfinden in unserer Gemeinschaft, in der sich jedes Kind wohlfühlen soll.

Als Einrichtung in katholischer Trägerschaft messen wir der ethischen und religiösen Erziehung der Kinder eine große Bedeutung bei.

### **Feste im Kirchenjahr**

- Erntedank
- St. Martin
- Nikolaus
- Advent
- Weihnachten
- Fastenzeit
- Das letzte Abendmahl
- Ostern
- Christi Himmelfahrt
- Pfingsten
- Bibelwoche zu einem bestimmten Thema

werden zusammen mit den Kindern thematisiert, vorbereitet und bearbeitet. Dazu gehören Bilderbücher, Geschichten, Lieder, Legeeinheiten und gezielte Bastelaktivitäten. Den Abschluss einer religiösen Einheit bildet ein kindgerechter Gottesdienst, der thematisch abgestimmt und zusammen mit dem Pfarrer oder von einer pädagogischen Fachkraft vorbereitet wird. Ebenso leben wir Religiosität in der Einrichtung, wenn wir mit den Kindern über Gott reden, das Mittagsgebet sprechen oder Fragen der Nächstenliebe und der Toleranz thematisieren.

Jederzeit ist es erwünscht, dass die Kinder im Alltag zum Thema Religion Fragen stellen und hinterfragen. Dies kann zum Beispiel im täglichen Gruppenablauf in einer angeregten Diskussion geschehen. Wenn solche Fragen auftreten, werden sie jederzeit von fachkundigen Fachkräften mit den Kindern erörtert und beantwortet. Buchmaterial zum gemeinsamen



Ergründen steht den Kindern und Fachkräften zur Verfügung und kann bei Bedarf hinzugezogen werden. Insbesondere wird dieses Thema während einer „Bibelwoche“ oder bei religiösen Festen im Kirchenjahr präsent. Zu besonderen Anlässen (wie zum Beispiel dem Jahresabschluss oder der Verabschiedung der Schulkinder) gehen die Fachkräfte gemeinsam mit den anderen Gruppen der Kindertagesstätte zum Gottesdienst. Zu Beginn des neuen Kindergarten- und Hortjahres werden die Kinder durch eine religiöse Fachkraft gesegnet.

### **Nimm mich so, wie ich bin**

Biblische Geschichten werden von den pädagogischen Fachkräften in vielen Bereichen des Zusammenlebens angewandt, in dem sie Parallelen zu den Lebenssituationen der Kinder aufzeigen und die Kinder so christliche Werte und Verhaltensweisen vermittelt bekommen.

### **7. Mahlzeiten – Krippe / Regelbereich / Hort**

Essen bedeutet die Befriedigung eines existenziellen Bedürfnisses, macht Spaß und ist auch eine kommunikative Situation. Das Mittagessen wird in der einrichtungseigenen Küche kindgerecht angerichtet. Die Speisen sind abwechslungsreich und auf vitaminreiche Speisen wird größter Wert gelegt. Den Vorgaben „DGE-Qualitätsstandard für die Verpflegung in Tageseinrichtungen für Kinder“ wird entsprochen und ist die Grundlage für eine vollwertige und qualitativ hochwertige Verpflegung. Sechs bis sieben Mal entscheidet jede Gruppe im Kindergartenjahr über das Mittagessen mit. Das „Wunschessen“ ist Teil unserer Partizipation.

Langsam und altersgemäß werden die Kinder an das selbstständige Essen herangeführt und bei ihren selbstständigen Versuchen motiviert und gelobt. Jedes Kind entscheidet was und wie viel es isst. (Partizipation) Eine entspannte Atmosphäre ermöglicht es den Kindern, die gesellschaftlichen Regeln beim Essen bei den Fachkräften und größeren Kindern spielerisch kennen zu lernen. Der **Hort** isst in zwei Gruppen zu Mittag, da der Schulschluss zeitlich weit auseinanderliegt. Die Mahlzeiten beginnen mit einem gemeinsamen Gebet oder Lied.

Das Frühstück wird in den **Krippengruppen** gemeinsam eingenommen. Im **Regelbereich** bestimmen die Kinder selbst, wann sie ihr Frühstück einnehmen. Die Kinder haben für ihr Frühstück einen Zeitrahmen von 08.00 – 10.00 Uhr. Auch beim Frühstück entscheiden die Kinder was und wie viel sie essen.

Die Mahlzeiten sind in unserem Fachkräfte-Handbuch für alle Gruppen beschrieben.

### **8. Schlafen und ruhen – Krippe / Regelbereich**

Einschlafen heißt, sich fallen lassen. Dies kann man nur, wenn man sich sicher fühlt. Im **Krippenbereich** hat jedes Kind ein eigenes Bett, indem die wichtigsten Schlafutensilien von Daheim auf das Kind warten. Die Kinder bekommen die Zeit sich selbstständig auszuziehen,



altersgemäße Unterstützung wird von den pädagogischen Fachkräften gegeben. Um eine Atmosphäre zum „ruhig werden“ zu schaffen, spielt eine Spieluhr, die Fachkraft singt ein Einschlaflied oder erzählt eine Entspannungsgeschichte im Schlafraum. Die pädagogische Fachkraft bleibt bei den Kindern im Schlafraum, bis alle Kinder zur Ruhe gekommen sind. Die Wünsche der Eltern über die Dauer des Schlafes ihrer Kinder werden beachtet und besprochen, aber im Vordergrund stehen die Bedürfnisse der Kinder, auf deren Signale die pädagogischen Fachkräfte feinfühlig reagieren.

Im **Regelbereich** ruhen die Kinder auf Matten im Gruppenraum. Am Anfang jeder Woche entscheiden die Kinder, wer die Woche über auf der Hochebene Mittagsruhe machen kann. Dies wird notiert, damit jeder einmal drankommt. Während der Ruhephase wird ein live Hörspiel gehört oder es wird etwas vorgelesen.

Schlaf- und Ruhephasen sind in unserem Fachkräfte-Handbuch beschrieben.

## **9. Projekttag - angehende Schulkinder**

### Phonologische Bewusstheit / „Ohrenkönig“ mit Wuppi (angehende Schulkinder)

Gemeinsam mit Wuppi, dem kleinen Außerirdischen, schicken wir unsere Vorschulkinder auf eine abenteuerliche Reise. Die Abenteuer beziehen sich allesamt darauf, unterstützende Fähigkeiten für den späteren Lese- und Schreiblernprozess zu stärken. Im Rahmen der phonologischen Bewusstheit gehören dazu überwiegend Lauschspiele, Reime, Silbentrennung, Lauterkennung. Wenn es Wuppi nicht immer leicht fällt eine Aufgabe zu lösen, springen die Kinder ihm besonders gerne zur Seite. Wuppi und die Kinder der Kita – Gruppe erleben gemeinsam eine Abenteuerreise auf der nicht nur ihre phonologische Bewusstheit als Vorbereitung auf den späteren Schriftspracherwerb gefördert wird, sondern wie die Praxis zeigt, auch Aufmerksamkeit und Konzentration. Wuppi begleitet die Kinder durch das Training.

Zum Schluss bekommen Wuppi und die Kinder Urkunden.

**Sie werden „Ohrenkönige“ und feiern ein großes Fest!**



### Zahlenland (angehende Schulkinder)

Eine spielerische Entdeckungsreise in die Welt der Zahlen.

Im Zahlenland machen die Kinder grundlegende Erfahrungen mit Zahlen, die ihnen helfen Wissen über die Welt aufzubauen und dieses Wissen mit ihrem Leben zu verbinden.

Das Zahlenland besteht aus drei Erfahrung- und Handlungsfeldern:

1. Zahlenhaus
2. Zahlenweg
3. Zahlenländer



### 1. Das Zahlenhaus

In dieser Einheit richten die Kinder die Zahlenhäuser der Zahlen 1-5 ein. Für jede Zahl steht ein Haus bereit, die immer mit reichhaltigen passenden Möbeln eingerichtet werden.

Z.B. Nüsse, Bälle, gepresste Blätter, Würfeltürme usw. Bei dieser Tätigkeit bauen die Kinder eine enge Bekanntschaft mit diesen Zahlen auf und machen sich mit ihren Eigenschaften vertraut.

### 2. Der Zahlenweg

Auf dem Zahlenweg machen sich die Kinder mit den Zahlen von 1–10 vertraut. Die Kinder nähern sich den Zahlen Schritt für Schritt. Das wichtigste Hilfsmittel beim Zahlenweg ist das Zählen. Die Zahlen werden aktiv mit dem ganzen Körper erlebt und zugänglich gemacht.

### 3. Die Zahlenländer

In jedem Zahlenland herrscht eine Zahl:

Im Einer Land regiert die Eins, dort gibt es alle Dinge nur einmal. Die Zwei gibt im Zahlenland den Ton an, weil alle Dinge zweimal auftreten. Entsprechende Gesetze bestimmen das Dreier Land, das Vierer Land und das Fünfer Land. Die Zahlenländer sollen Kinder anregen sich umzusehen und darüber nachzudenken, in welchen Verkleidungen in welchen Zusammenhängen Zahlen auftreten.

## 10. Projektwochen Regelbereich

Unsere Projektwochen bestehen aus:

- dem Zeitungsprojekt Zikita
- Waldwochen (2x)
- religiöse Projektwochen (St. Martin, Bibelwoche, Ostern, Weihnachten...)
- Fasching

In diesen Wochen erarbeiten wir sowohl in Klein- als auch in Großgruppen ganzheitlich die verschiedensten Themen und vermitteln Lerninhalte durch Bastelangebote, Spiele und Lieder. Neben den Projektwochen bieten wir des weiteren Aktionstage, wie z.B. Turnen und Wald an. Verschiedene Institutionen werden im letzten Jahr von den Vorschulkindern besichtigt.

## 11. Hausaufgaben - Hort

„Was hast du auf?“ Diesen Satz hören Kinder oft bereits mit dem Heimkommen aus der Schule. Für viele Eltern und Kinder bedeuten Hausaufgaben der pure Stress. Das Kind macht sie spät am Nachmittag, alles ist schlampig geschrieben, die Eltern schimpfen und sind unzufrieden... Hausaufgaben werden gegeben, um das in der Schule Gelernte zu üben und zu vertiefen. Darum ist es wichtig, dass das Kind die Hausaufgaben alleine bewältigt – so gut es kann. Fehler in den Hausaufgaben sind kein Drama. Gerade daran können Eltern und Lehrer erkennen, wo das Kind Schwierigkeiten hat.



Coriansberg 18-20

25524 Itzehoe

Tel. 04821- 1489381

E-Mail: [kita@familienzentrum-iz.de](mailto:kita@familienzentrum-iz.de)

Trotz einiger Erlasse der Länderkultusminister, dass Hausaufgaben so gestellt sein müssen, dass die Kinder sie ohne fremde Hilfe erledigen können, ist dies häufig nicht der Fall. Viele Kinder und gerade die, die unter Lernstörungen (wie Dyskalkulie, Rechenstörung und Legasthenie, Lese- und Rechtschreibschwäche) zu leiden haben, benötigen enorm viel Zeit und Hilfe. Diese wird seitens der Eltern von den Horterziehern mit dem Blick auf die weitere Schullaufbahn auch erwartet. Auch seitens der Schule wird die saubere und möglichst perfekte Erledigung der Hausaufgaben erwartet. Damit geraten wir automatisch in eine konflikthafte Rolle, denn schon aus Zeit- und Personalgründen kann nicht mehr als eine „Hilfe zur Selbsthilfe“ stattfinden. Natürlich kann man das Kind unterstützen: Auswendig Gelerntes vorsagen lassen, Vokabeln abfragen und selbstverständlich auf Fragen antworten, die das Kind stellt. Grundsätzlich aber sind die Hausaufgaben die Aufgaben des Kindes. Es hilft nichts, wenn zu Hause die Aufgaben von den Eltern bearbeitet werden und das Kind am nächsten Tag in der Schule ein wunderbares Heft mit richtigen Lösungen präsentieren kann. Spätestens beim Abfragen wird deutlich, dass es den Stoff nicht beherrscht.

## **12. Sauberkeitserziehung**

Wann ein Kind trocken wird, ist genetisch festgelegt und hängt vom individuellen Reifungsprozess ab. Die notwendigen Nervenbahnen zwischen der Blase, dem Darm und dem Gehirn müssen ausreifen – das kann bis zum 34./36. Monat dauern. Das Kind signalisiert seinen Bezugspersonen, wann es losgeht. Das Interesse am Toilettengang und allen damit verbundenen Vorgängen setzt automatisch ein. Dann ist motivierende Unterstützung gefragt. Die Individualität, die Intimsphäre und die Intensität der Beziehung und Bindung vom Wechseln der Windeln bis hin zum Trockenwerden spielen eine maßgebliche Rolle. Fragen wie „Möchtest du gewickelt werden?“, „Musst du zur Toilette?“, „Brauchst du Hilfe?“, „Wie kannst du selbst daran denken?“ usw. stehen nun im Vordergrund. Partizipation ist uns in diesem Bereich sehr wichtig. Das Kind wird aktiv in den Prozess eingebunden. Ein kleines „Malheur“ ist kein Problem, denn im Spiel daran zu denken und die Körpersignale richtig zu deuten, will gelernt sein. Das Trocken- und Sauberwerden beinhaltet einen großen Selbstbewusstseinschub.

## **13a. Strukturelle und praktische Ansätze der Elternarbeit - Krippe**

Für die Eltern bedeutet der Eintritt ihres Kindes in die Krippe meist die erste längere, von nun an tägliche Trennung von ihrem Kind, die anfangs häufig begleitet ist von Unsicherheit und Sorge, ob die Entscheidung für diese Form der Betreuung für das Kind positiv ist und ihm gute Entwicklungschancen bieten wird. Erstmals nicht dabei zu sein und nicht genau zu wissen, was das Kind macht und wie es ihm geht, kann bei den Eltern Ängste auslösen. Das Kind ist noch jung und kann nicht erzählen, wie es ihm in der Krippe ergangen ist. Darum ist es wichtig, dass



Coriansberg 18-20

25524 Itzehoe

Tel. 04821- 1489381

E-Mail: [kita@familienzentrum-iz.de](mailto:kita@familienzentrum-iz.de)

die pädagogischen Fachkräfte eine vertrauensvolle Beziehung zu den Eltern aufbauen, die von gegenseitiger Wertschätzung geprägt ist. Wir arbeiten als Einrichtung mit familienergänzendem Auftrag vertrauensvoll mit den Eltern zusammen und stellen uns auf die persönlichen und beruflichen Lebenswirklichkeiten von Eltern ein. Wir machen unsere Grundhaltung der Erziehung und Bildung transparent, sind offen für unterschiedliche kulturelle oder religiöse Orientierungen der Eltern und verstehen die Auseinandersetzung darüber als Teil unserer Arbeit. Wir beteiligen die Eltern an allen Prozessen, die ihre Kinder betreffen und informieren sie kontinuierlich über die Arbeit der Einrichtung. Wir beziehen die Meinungen der Eltern in die Entscheidungsprozesse der Einrichtung mit ein und geben den Eltern so die Möglichkeit, Verantwortung in der Einrichtung zu übernehmen und diese aktiv mit zu gestalten. Die Eltern erhalten von unserer Einrichtung die uns mögliche Unterstützung. Wir stellen qualifizierte und zielgerichtete Information und Beratung in der Erziehung und Bildung zur Verfügung und vermitteln entsprechende Hilfe im nahen Umfeld. Bei Krippenkindern ist ein ausführliches Gespräch zwischen der pädagogischen Fachkraft und den Eltern von großer Bedeutung, denn die Kinder sind noch so klein, dass sie sich nicht ausreichend verbal verständlich machen können. Zu diesem Zweck steht ein Fragebogen zur Verfügung, der ein breites Lebensspektrum des Kindes abfragt. Dieses erste individuelle Gespräch mit den Eltern ist eine gute Gelegenheit für die pädagogische Fachkraft die Eltern durch Professionalität, Sicherheit und Vertrauen zu überzeugen. Ferner steht ein Beobachtungsbogen speziell für die Eingewöhnung zur Verfügung, der den individuellen Eingewöhnungsverlauf nachzeichnet und als Grundlage für das abschließende Eingewöhnungsgespräch dient. Jedes Jahr wird ein Entwicklungsgespräch mit den Eltern geführt, das die Entwicklungsschritte des Kindes in den Mittelpunkt stellt und wo eventuelle Unterstützungsmöglichkeiten, für die noch erfolgreicheren Entwicklungsmöglichkeiten des Kindes besprochen werden. Auch hierfür steht ein Bogen zur Verfügung. Elternabende mit Schwerpunktthemen und individuelle Bedarfsgespräche der Eltern und pädagogischen Fachkräfte werden jederzeit als aktive Bereicherung der Elternarbeit gesehen und nach Bedarf durchgeführt.

### **13b. Strukturelle und praktische Ansätze der Elternarbeit – Regelbereich**

Das Kind findet bei einer Erziehungspartnerschaft von Eltern und pädagogischen Fachkräften die besten Entwicklungsbedingungen vor: Es erlebt, dass Familie und Kindertageseinrichtung an seinem Wohl und aneinander interessiert sind, sich ergänzen und wechselseitig bereichern. Kindergartenarbeit kann letztlich ohne eine intensive Zusammenarbeit mit Eltern nicht erfolgreich sein, da diese in hohem Maße die kindliche Entwicklung prägen. Für eine gute Kooperation mit den Eltern sind *Grundhaltungen* wie Offenheit, Geduld, Akzeptanz, Kontaktfreude, Toleranz, Vertrauen und Dialogbereitschaft sowie partnerschaftliche Umgangsformen unverzichtbar. Das Gespräch, der *Dialog*, ist die Grundvoraussetzung der Elternarbeit. Insbesondere für Termingespräche sollte bei der Planung der Elternarbeit genügend Zeit gelassen werden. Respekt, Empathie, Verständnis und Echtheit sind wichtige Haltungen, die zu einem positiven Gesprächsverlauf beitragen.



Wir arbeiten in unserem Kindergartenteam partnerschaftlich, d.h. alle pädagogischen Fachkräfte sind gleichberechtigt und sind für alle anfallenden Arbeiten in den Gruppen gleichermaßen zuständig.

In regelmäßigen Dienstbesprechungen des Großteams und Kleinteams wird die pädagogische Arbeit überdacht und reflektiert.

### **13c. Strukturelle und praktische Ansätze der Elternarbeit – Hort**

Für einen reibungslosen Ablauf in unserem Tagesrhythmus sind wir auf die Unterstützung und auf eine gute Zusammenarbeit der Eltern angewiesen, das bedeutet:

- Bitte melden Sie Ihr Kind ab, wenn es den Hort nicht besucht. Wir warten sonst auf das Kind und machen uns Sorgen.
- Geben Sie uns Bescheid, wenn Ihr Kind den Hort eher verlassen darf. Aussagen allein vom Kind genügen nicht.
- Bitte informieren Sie uns über Krankheiten Ihres Kindes.
- Termine von Projekten, Vereinen und anderen Hobbies müssen Eltern und Kinder selbstständig beachten und einhalten.
- Termine und Veranstaltungen teilen wir Ihnen schriftlich mit, bitte fragen Sie bei Ihren Kindern oder uns nach, da wir auch schriftlich um An- und Abmeldungen für bestimmte Aktivitäten bitten, damit wir gemeinsame Aktionen besser planen können.
- Achten Sie nicht nur auf das Lernen, sondern auch auf die Gesamtheit der Tätigkeiten Ihres Kindes!

Montags Sport, dienstags Musikschule, mittwochs Ergotherapie, donnerstags Nachhilfe, freitags Tanzen und dann am Wochenende noch Turniere.....

Bei solch einem Wochenprogramm wird auch das stärkste Kind kräftemäßig einmal überfordert sein. Achten Sie darauf, dass Ihr Kind nicht von Termin zu Termin hetzt, sondern auch noch Zeit zum Abschalten hat. Ohne genügend Ruhepausen ist auch keine ausreichende Konzentration und damit auch kein (effizientes) Lernen möglich. Hier gilt: Weniger ist manchmal mehr.

- Für Anregungen und Kritik sind wir offen und bitten Sie mit uns ins Gespräch zu gehen.

### **13d. Strukturelle und praktische Ansätze der Elternarbeit – alle Gruppen betreffend**

Die Zusammenarbeit mit Eltern und der Familie ist notwendig, da sie die wesentlichen Bezugspersonen der Kinder sind.

Der erste Kontakt mit den Familien geschieht bei der Anmeldung. Später beim Erstgespräch in der Gruppe, bei den sogenannten Tür- und Angelgesprächen, aber auch bei den regelmäßigen Elterngesprächen zur allgemeinen Entwicklung des Kindes aber auch zur Sprachentwicklung. Elternabende werden angeboten. Diese sind so konzipiert, dass auch Eltern mit geringen Kenntnissen der deutschen Sprache erreicht werden.



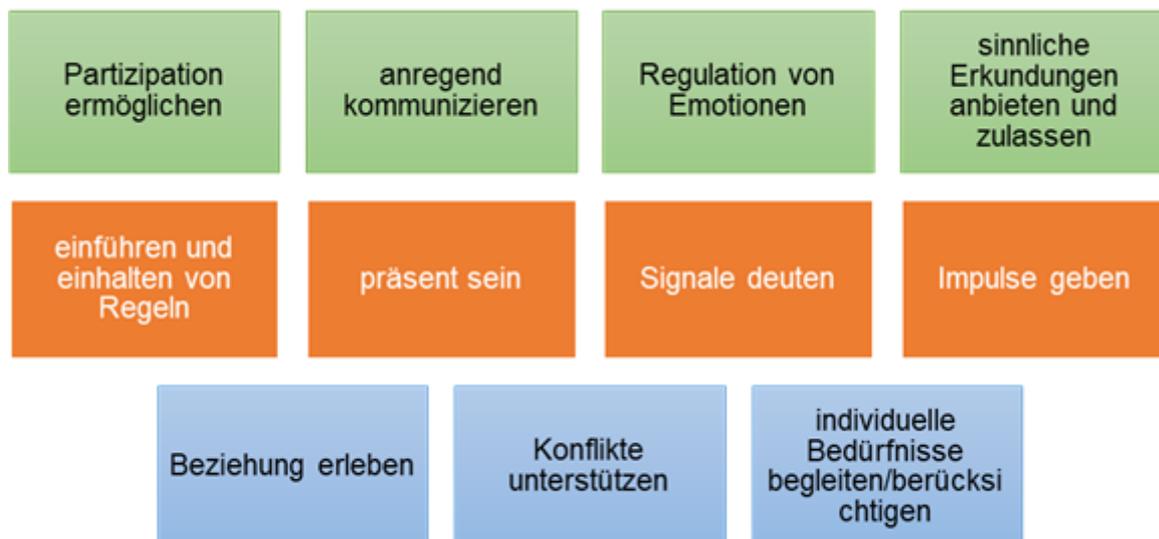
Z.B. Elternabend zur "Sprachlichen Bildung" mit praxisnahen Angeboten, Bilderbücher usw.  
Die Familiensprache, die Kultur und die religiöse Einstellung wird wertgeschätzt und respektiert.

Ängste werden ernstgenommen. In einem "Multikulti" Kaffee gibt es die Möglichkeit, dass sich Eltern und Kinder austauschen können. Begleitet wird diese Gruppe von einer Sprachfachkraft. Ein gemeinsames Planen mit den Eltern, von Projekten oder Veranstaltungen wird regelmäßig angeboten. (Partizipation) Möglichkeiten sind: Eltern-Treff der angehenden Schulkinder, Sponsorenlauf, Sommerfest, St. Martinsfest, Gartenverschönerungen, Adventselternabend mit dem Auftrag den Gruppenraum adventlich für die Kinder zu gestalten, aktiver Sprach- und Lesepate werden, Möglichkeit sich zum Elternvertreter wählen zu lassen. Alle Möglichkeiten sind in unserem Fachkräfte-Handbuch beschrieben.

#### **14. Sprachliche Bildung**

Sprachliche Bildung ist ein elementarer Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Er ist nicht isoliert, sondern integriert und für Kinder als solches nicht erkennbar. Wir aber wissen um die vielfältigen Sprachanregungen für alle Kinder, unsere Kinder mit Deutsch als Muttersprache und auch für die Kinder mit einer anderen Muttersprache.

#### **Die pädagogische Fachkraft berücksichtigt stets folgende Aspekte**





### Erreichen von Chancengleichheit für alle Kinder

Für unsere Kindertagesstätte im Familienzentrum bedeutet Sprache keine isoliert zu fördernde Sache, sondern auch eine Unterstützung beim Aufbau sozialer Beziehungen. Sprachliche Bildung ist auch ein Bestandteil interkultureller Bildung auf der Grundlage eines wertschätzenden und akzeptierenden Umgangs mit der Mehrsprachigkeit der beteiligten Kinder. Wichtiger Bestandteil hier ist die Akzeptanz der jeweiligen Muttersprache.

Der frühzeitige Besuch unserer Kindertageseinrichtung bietet so vielschichtige frühe Chancen für eine erfolgreiche individuelle Sprachentwicklung.

Für Kinder findet **Sprache** überall statt. Sie singen, toben, spielen, handeln Spielregeln aus und entdecken in Büchern und Geschichten Vertrautes aus ihrem Alltag und Faszinierendes.

Sprache ist für die Kinder der **Schlüssel zur Welt**. Über sie lernen sie die Umwelt kennen und treten mit ihr in Interaktion. Indem sie **zunehmend** Sprache beherrschen, in **Wörtern und Sätzen formulieren**, was ihre Ideen, Wünsche und Vorstellungen sind, entdecken sie, was sich mit **Sprache bewirken lässt**. Sie können sich **anderen mitteilen** und sie zu Handlungen in ihrem Sinne bewegen. Sie erfahren etwas darüber, wie die Welt beschaffen ist und was andere Menschen **meinen, denken und fühlen**. Und sie können mit **Hilfe der Sprache** über das unmittelbare Handeln **nachdenken** und es im Vorfeld **planen**.

Kinder erwerben darum nicht nur Strukturen von Sprache, lernen nicht nur Wörter und Grammatik. Vielmehr sind die **Funktionen** und die **Wirksamkeit** von Sprache gleichsam der Motor dafür, dass sie ihr sprachliches Können ausbauen.

So entscheidet **die Reichhaltigkeit der Erfahrungs- und Handlungsmöglichkeiten** von Kindern über ihren Bedarf nachzunehmend komplexeren Formen des sprachlichen Ausdrucks und der sprachlichen Reflexion.

### Alltagsintegrierte Sprachliche Bildung

Sprechen lernen scheint ein Kinderspiel zu sein. Jedes Kind ist genetisch auf Sprache und ihr Erlernen angelegt. In einer emotional ansprechenden, anregenden Umgebung gelingt der Spracherwerb in den meisten Fällen problemlos. Dabei vollbringen die Gehirne von Babys und Kleinkindern beachtliche Leistungen in der Worterkennung und Grammatik. Kinder saugen aus der Umwelt alles heraus, was sie an Sprachinformationen bekommen können. Sie erfahren etwas darüber, wie ihre Umgebung beschaffen ist, und was andere Menschen denken und fühlen. Sie bauen ihr sprachliches Können dabei Tag für Tag mehr aus. Das ermöglicht ihnen die Welt zu verstehen, sich in ihr einzubringen und sie zu gestalten. Kinder lernen Sprache am besten im persönlichen Kontakt, das heißt im Dialog, im Handeln und in der Beziehung mit den Eltern, den pädagogischen Fachkräften und anderen vertrauten Personen. Sie orientieren sich am Sprachvorbild und je mehr sprachliche Anregungen die Kinder bekommen, desto mehr



hören sie sich in die rhythmischen Strukturen einer Sprache hinein. Um Sprache gezielt anzuregen, setzen wir Fingerspiele, Reime, Gespräche beim Essen, Bilderbücher, Spiele und Lieder ein.

Mit der sprachlichen Bildung unterstützen wir den Entwicklungsprozess mit pädagogischen Angeboten in der Gesamtgruppe und in Kleingruppen. Der Sprachbildungsstand jedes einzelnen Kindes wird durch spezielle Beobachtungen festgelegt. Besonders Kinder mit Migrationshintergrund brauchen einen kreativen Prozess handlungsorientierter sprachlicher Bildung. In Elterngespräche werden die Eltern über den sprachlichen Entwicklungsstand ihres Kindes informiert. Ein Gespräch soll Aufschluss darüber geben, welche Vorteile sich für das Kind ergeben. Um jedoch die Entwicklung von Sprache zu beobachten und dokumentieren zu können wurden **verschiedene Modelle** entwickelt. Neben dem allgemeinen **Beobachtungs- und Entwicklungsbogen** haben wir auch die Möglichkeit auf speziell entwickelte Beobachtungsbögen zur Feststellung des Sprachstandes zurückzugreifen.

„**Seldak**“ wurde für Kinder mit der Muttersprache / Erstsprache „Deutsch „und „**Sismik**“ für Kinder mit einer **anderen** Muttersprache/Erstsprache entwickelt.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns wichtig, damit effektiv mit dem Kind gearbeitet werden kann.

Unser Sprachkonzept: „Weil Sprache der Schlüssel der Welt ist“ ist Grundlage unserer Arbeit.

## **15. Partizipation – Krippe -Regelbereich - Hort**

Partizipation ist uns ein großes Anliegen. In der **Krippe** heißt dieses, dass Kinder an ihren Bildungsprozessen mit beteiligt werden. Die pädagogischen Fachkräfte gehen feinfühlig auf die Belange der Kinder ein, geben ihnen Freiraum und Zeit für Entscheidungen, bieten den Kindern Entscheidungsmöglichkeiten, leben ein Miteinander auf Augenhöhe, die Kinder werden individuell aus ihrer Lebenssituation abgeholt, Sicherheit durch Bindung ist uns ein großes Anliegen, Rituale und Strukturen geben Sicherheit im Alltag, den Kindern Möglichkeiten der Beschwerde geben und vieles mehr. Partizipation bedarf einer partizipativen Haltung des Fachpersonals und Ressourcen, die der Träger bereit ist zu investieren. In der Krippe St. Ansgar ist die Konzeption so gestaltet, dass für Beschwerden und Mitsprache der Kinder auf Augenhöhe im Alltag Platz ist. Durch Wunschessen, Abstimmungen über Anschaffungen, Mitsprache bei Alltagsthemen, Kinderkonferenzen, Mitbestimmung durch Spiel-, Gebetskarten usw. wird versucht altersgemäß allen Kindern ein Mitspracherecht im Kitaalltag einzuräumen. Kontinuierlich versuchen die pädagogischen Fachkräfte neue Möglichkeiten der Mitsprache und der Beschwerde mit den Kindern zu entwickeln.

Die Anliegen, Wünsche und Vorschläge der Kinder im **Regel- und Hortbereich** werden von dem pädagogischen Personal ernst genommen und die Kinder werden unterstützt diese aufzuschreiben oder aufzumalen. Die Kinder haben auch die Möglichkeit ihre Beschwerden direkt der Leitung vorzutragen. Die Kinder dürfen mitentscheiden, müssen aber auch lernen,



dass die Grenzen der anderen geachtet werden müssen. Die Kinder dürfen jederzeit in einem dialogischen Prozess Regeln neu aushandeln, allerdings stehen Sicherheit und Gesundheit immer an erster Stelle. Die Kinder können Regeln neu aushandeln, die Wünsche der Eltern zu dem entsprechenden Thema sind aber zu beachten. In Elternabenden werden die Möglichkeiten der Partizipation des Kindes mit den Eltern ausdiskutiert und vielleicht auch für Einzelfälle von den Eltern eingeschränkt. Die Eltern werden als Experten für ihre Kinder von den Fachkräften anerkannt.

## **16. Beschwerdemanagement**

1. Kinder, Eltern und Kooperationspartner haben die Möglichkeit ihre Unzufriedenheit, die aus der Differenz zwischen der erwarteten und der von der Einrichtung erbrachten Leistung resultiert, rückzumelden.
2. Unser Beschwerdemanagement ist Bestandteil unseres Qualitätsmanagementsystems und legt Verfahren fest, die zu Fragen bei Kindern und Erwachsenen anregen und Antworten ermöglichen.
3. Unser Beschwerdemanagement wird den Eltern bereits in der Begrüßungsmappe vorgestellt und Umgang und Möglichkeiten erläutert.
4. Im partizipierten Tagesablauf der Kinder ist Zeit für den Dialog zwischen Fachkraft und Kinder, um die Beschwerden der Kinder zu hören und zu dokumentieren, um Lösungen gemeinsam zu erarbeiten.
5. Unter dreijährige Kinder kommunizieren überwiegend mittels ihrer Körpersprache, die von den Fachkräften feinfühlig wahrgenommen wird und deren Signale feinfühlig beantwortet werden.
6. In unserem Haus arbeiten wir mit der Migrationsberatung eng zusammen, um auch unseren Familien mit Migrationshintergrund Sprache nicht zur Barriere werden zu lassen.
7. Wir sehen es als unsere Aufgabe beim Umgang mit Beschwerden, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und diese möglichst abzustellen.
8. Beschwerdeursachen werden als Möglichkeit zur Weiterentwicklung genutzt, um damit verbundenen negativen Auswirkungen auf die Einrichtung vorzubeugen.
9. Beschwerden werden auf der Grundlage unseres einheitlichen Bearbeitungsverfahrens zügig und sachorientiert bearbeitet.
10. Die aufgrund von Beschwerden ergriffenen Maßnahmen dienen der Weiterentwicklung der Qualität in unserer Einrichtung und dem Gelingen der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern.
11. Unsere Kommunikation ist von Wertschätzung, Transparenz und Offenheit geprägt.



Beim Entgegennehmen mündlicher Beschwerden ist es Aufgabe der jeweiligen pädagogischen Fachkraft, die Eltern auf unser Beschwerdemanagement hinzuweisen und ihnen ein Beschwerdeformular auszuhändigen. Sollte für die pädagogische Fachkraft erkennbar sein, dass die Eltern aus unbekanntem Gründen ihre Beschwerde nicht verschriftlichen, ist es Aufgabe der pädagogischen Fachkraft die Beschwerde zu verschriftlichen. Es besteht dann die Möglichkeit die schriftliche Beschwerde dem Elternteil vorzulegen, dieser hat dann die Möglichkeit die Beschwerde gegenzulesen und gegebenenfalls zu korrigieren. Die Eltern haben dann die Möglichkeit die Beschwerde zu unterschreiben, ansonsten geht die Beschwerde ohne Unterschrift an die Leitung oder die Beschwerde kann auch anonym in unsere Beschwerdebriefkästen eingeworfen werden. Gehörte Beschwerden von Kindern sind von der jeweiligen pädagogischen Fachkraft zu verschriftlichen. Mit dem Kind bespricht die pädagogische Fachkraft dann, ob die Beschwerde in der Kinderkonferenz bearbeitet wird oder ob die Beschwerde sofort an die Leitung weitergeht. Bei der Bearbeitung der Beschwerde erfolgt eine Fokussierung auf die Inhalte der Beschwerde. Dies ermöglicht es allen, die Beschwerde auf der Sachebene zu bearbeiten. Dem Beschwerdeführer wird freundlich mitgeteilt, dass die Beschwerde im Großteam bei der Dienstbesprechung besprochen wird und er dann eine Rückmeldung erhält. Weitere Möglichkeiten der Beschwerde von Kindern ist im Punkt „Partizipation“ beschrieben. Wir sehen Beschwerden nicht als persönliche Kritik, sondern als Ausdruck anderer Interessen und einer anderen Perspektive oder als nicht ausreichend informiert. In unserem Fachkräfte-Handbuch ist das Beschwerdeverfahren für Eltern, Kinder und Mitarbeiter beschrieben.

## **17. Strukturelle und praktische Ansätze inklusiver Arbeit**

Vielfalt ist der gesellschaftliche Normalfall. Dies bedeutet für unsere Arbeit, allen Kindern unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Religion, der sozialen Stellung der Familien oder ihrer persönlichen Stärken, den Zugang zu Bildung zu ermöglichen. Am Anfang eines Kitajahres ist in der Einrichtung eine Willkommenskultur sichtbar, die alle Familien einschließt. Bei dem Projekt Lesepatzen werden Eltern mit einer anderen Muttersprache miteingebunden. Sie haben die Möglichkeit, Bücher in ihrer Muttersprache vorzulesen. Der Mehrsprachigkeit wird Wertschätzung entgegengebracht. Im Alltag werden sprachliche und kulturelle Besonderheiten aufgenommen. Schriftstücke für die Eltern haben eine einfache Schreibweise, sind mehrsprachig und mit Bildern/Piktogrammen verständlich gemacht. Die pädagogischen Fachkräfte entwickeln eine inklusive Sprache. (z.B. einfacher, verständlicher Sprachgebrauch mit Bildern/Piktogrammen zum Verständnis, oder eine Zeichensprache). Eltern mit Migrationshintergrund werden auch im Amt des Elternvertreters eingesetzt. Jedes Kind soll sich wertgeschätzt und angenommen fühlen. Dazu gehören auch Kinder mit einer Behinderung, Kinder mit Migrationshintergrund, Flüchtlingskinder, Kinder mit emotional-sozialen Störungen und chronischen Krankheiten. Den Kindern werden im Alltag viele Möglichkeiten geboten, sich in Gruppen und in der Gemeinschaft zu erleben und auszutesten. Die Kinder werden individuell gefördert und lernen



voneinander. Der Lebensraum der Kinder wird so gestaltet, dass alle Kinder die gleichen Chancen haben und sich jeder entsprechend seiner Möglichkeiten entwickeln kann. Jedes Kind erfährt im Alltag, dass man gemeinsam mehr erreichen kann und dass jeder Mensch seinen Platz hat. Die Diagnose Autismus Spektrum Störung ist immer öfter eine Diagnose bei Kindern. Diese Kinder brauchen ihren Raum, in einem Konzept, in dem Gemeinschaft gefördert wird. Dies bedeutet für alle pädagogischen Fachkräfte viel Empathie und gute Raumkonzepte, um auch diesen Kindern gerecht zu werden und ihnen Bildung zu ermöglichen. Eine wertschätzende, von Offenheit geprägte und empathische Grundhaltung bildet die Voraussetzung für eine erfolgreiche Umsetzung von inklusiver Pädagogik. Durch Heilpädagogen und Therapeuten werden die pädagogischen Fachkräfte unterstützt. Heilpädagogen gehen in die Gruppen und beraten die pädagogischen Fachkräfte zu Fragen der Entwicklung. Planung eines multimodalen Ansatzes zur Förderung der Partizipation ist eine Möglichkeit, die mit Heilpädagogen erarbeitet wurde. Die Kinder mit heilpädagogischen Unterstützungsbedarf werden durch Heilpädagogen der Lebenshilfe begleitet.

„Jedem Kind und seinen Erziehungsberechtigten wird die Teilhabe am KiTa-Alltag und seinen Bildungsangeboten, unter Berücksichtigung ihrer individuellen Bedürfnisse, Fähigkeiten und Ressourcen ermöglicht. (Unser Leitsatz)

### **18. Interkulturelle Erfahrungen und die daraus resultierenden Ansätze der Praxis**

Die zunehmende Anzahl an Menschen mit Migrationshintergrund verlangt vermehrt nach gesellschaftlichen Integrationsleistungen. Eine Möglichkeit Integration zu fördern bietet der Hort. Er fungiert dabei als Sozialisationsinstanz, die den Kindern hilft, sich in unserer Gesellschaft besser zurechtzufinden. Z.B. lässt sich die deutsche Sprache durch den ganztägigen Kontakt mit deutschsprachigen pädagogischen Fachkräften und Kindern besser erlernen, was unabdingbare Voraussetzung für schulischen und später beruflichen Erfolg ist. Doch auch für Kinder deutscher Herkunft sind „Begegnung, Austausch zwischen den Kulturen, Kultur der Toleranz und des Miteinander, Akzeptanz, interkulturelle Verständigung(...)“ eine Bereicherung, die hilft zukünftige soziale Probleme zu vermeiden.

Für ein vielfältiges Miteinander braucht es Verständnis für fremde Erziehungs- und Bildungstraditionen. Eltern mit Zuwanderungsgeschichte erziehen ihre Kinder evtl. verbundenheitsorientiert und richten ihre Erziehung an Werten wie Familienzusammenhalt, Gemeinschaft und Respekt vor Älteren aus. Dies zeigt sich bis hin in die Dialoge mit dem Kind. In deutschen Institutionen treffen diese Eltern und ihre Kinder auf eine Orientierung an den Werten von Autonomie und Individualität. Die pädagogischen Fachkräfte sind sich bewusst, dass sie die Welt aus der Färbung einer spezifischen kulturellen Perspektive heraus wahrnehmen, was immer mit der Gefahr einer eingeschränkten Sicht verbunden ist. Offenheit für und Interesse an den Lebens- und Familiengeschichten von Eltern und Kinder sind wesentlich.



## **19. Erfahrungen in sozialraumorientierter Arbeit und die daraus resultierenden Ansätze der Praxis**

Die katholische Kindertagesstätte St. Ansgar liegt am Rande des Stadtkerns mit Fußgängerzone und zahlreichen Geschäften. In der näheren Umgebung der Kindertagesstätte befinden sich viele Behörden, die überwiegend Frauen Arbeitsplätze bieten. Der Stadtteil ist geprägt durch einen hohen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund. Viele Familien leben auf zu engem Raum und sie haben Probleme, die oft durch Arbeitslosigkeit entstanden sind. Die Kinder haben oft schulische und soziale Probleme, die durch die Sprachbarriere noch erschwert werden. Unser Ziel ist es Sprache als grundlegende Kompetenz in den Fokus zu rücken und den Kindern und Eltern durch den Erwerb von Sprache die Möglichkeit zu geben, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Viele Eltern besuchen in der Zeit, in der ihre Kinder betreut werden, Sprachkurse. Sprachpaten sind auch in unserem Familienzentrum tätig. Damit Eltern und Kinder Sprache auch vertiefen und ausprobieren können, binden wir sie in unseren Alltag ein, unterstützen und ermutigen sie in unserem geschützten Raum sich auszuprobieren.

Damit Sprache nicht zur Barriere wird, arbeiten wir mit der Caritas zusammen, sie können Dolmetscher aktivieren, damit Gespräche auf Augenhöhe geführt werden können. Auffällige Kinder werden nach vielen Elterngesprächen, falls gewünscht mit den pädagogischen Fachkräften und den Eltern zusammen z.B. der Lebenshilfe vorgestellt. Wir zeigen allen Eltern Hilfsmöglichkeiten auf, falls es Probleme mit den Kindern oder in ihrem Alltag gibt. Wir sind regional vernetzt und nutzen dieses Netz. Unser Familienzentrum spricht mit seinen Themen verschiedene Altersklassen an und unsere Kitaeltern sehen diese Angebote täglich und können bei Interesse niederschwellig diese Angebote wahrnehmen. Ein Café Multikulti lädt junge Eltern mit ihren Kindern aus verschiedenen Ländern zwei Mal in der Woche ein. Dieses Café ist manchmal ein erster Schritt, bevor die Kinder in unserer Kita aufgenommen werden. Beratungsstellen im Familienzentrum sind für Eltern unserer Einrichtung niedrigschwellig und werden damit nicht als Hürde gesehen, falls diese Beratungsstellen benötigt werden.

## **20. Literaturhinweis**

- Erfolgreich starten / Leitlinien zum Bildungsauftrag in Kindertagesstätten
- Kleinstkinder in Kita und Tagespflege / Vielfalt begrüßen
- Kita Spezial / Inklusion in der Kita (Verlag Pro Kita)
- Sismik, Seldak, Liskit vom Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP)
- Hilfreiche Fragestellungen für eine gemeinsam zu entwickelnde Sprachbildungskonzeption (Smorra)